

Diana Hoffmeister

# Digitalisierung – eine Kommune im Harz ist unterwegs

## Erfahrungen und Strategien in Goslar

**Spätestens seit der Coronapandemie hat wirklich jeder begriffen: Die Digitalisierung lässt sich nicht aufhalten. Die Pandemie hat viel von jedem Einzelnen gefordert und tut dies noch, aber sie hat uns auch stärker gemacht. Sie wirkt wie ein Brennglas und verstärkt Gutes wie Schlechtes. Die Erkenntnis, dass wir nur gemeinsam aus der Krise kommen und ein neues Gemeinschaftsgefühl entstanden ist, setzt sich durch. Ich möchte sagen: „Wir können stolz sein!“ – stolz auf unsere Unternehmen, Arbeitgeber und unsere resiliente Wirtschaft, die die meisten Menschen in unserem Land trotz Schließungen und Lockdown abgesichert haben. Stolz auf unsere Politikerinnen und Politiker, auf unsere Mitarbeiter in den Ämtern, Behörden und öffentlichen Einrichtungen, die nicht zuletzt durch eine kluge und nachhaltige Förderpolitik den größten Schaden von unserer Wirtschaft und Gesellschaft abgewendet haben. Wir wandeln uns, suchen neue Wege und kommen gut durch die Krise.**

Unsere Gesellschaft passt sich nicht nur an neue Wirklichkeiten an, sie ist sich auch wieder nähergekommen, sie bringt neue Impulse und digitale Lösungen wie die Corona-Warn-App und moderne Arbeitskulturen hervor. Auch unsere Verwaltungen sind wachgeküsst und machen sich auf den Weg zu „Smart Cities & Smart Countries“, die auf die Bedürfnisse der Menschen gemeinsam mit den Menschen in der Stadt eingehen und die SDG (Sustainable Development Goals) im Blick behalten.



Abb. 1: Blick über die Altstadt und auf die Kaiserpfalz (Quelle: Goslarer Marketing Gesellschaft)

### Anpassung an neue Wirklichkeiten

Warum wachgeküsst? – In meinem Fall ist Goslar ein kleines, verschlafenes und wildromantisches Städtchen mit circa 50.000 Einwohnern in Niedersachsen am Rande des Harzes. Der eine oder andere kennt es vielleicht als Geburtsstätte von Kaiser Heinrich IV. oder erinnert sich an das

Jahrtausendhochwasser 2017, als Teile der Altstadt unter Wasser standen. Aber Goslar ist eben nicht mehr nur eine alte Erz- und Kaiserstadt, sie ist nicht mehr nur eine Stadt mit drei UNESCO-Welterbestätten und einer großen Historie, wo man mal Urlaub macht, sondern für mich ist Goslar vielmehr ein Ort, der sich auf den Weg gemacht hat und im Wandel ist. Wir in Goslar haben uns auf den Weg gemacht, Gegensätze zu verbinden, historische Gegebenheiten neu zu denken und verkrustete Verwaltungsstrukturen aufzubrechen.

Als der niedersächsische Staatssekretär Stefan Muhle 2018 bei der Eröffnung des Digitalisierungslabors der silverLabs sagte: „Durch die Digitalisierung ergeben sich viele Möglichkeiten zur Gestaltung der neuen Arbeitswelt, aber auch Innovations- und Produktivitätspotenziale für die Unternehmen“ – hatte er da auch schon die öffentliche Verwaltung mit im Sinn? Denn parallel zu dem kreativen Labor der Technischen Universität Clausthal entwickelte sich seit 2017 aus der Stadtverwaltung heraus die Arbeitsgruppe „GoSMART“ um Fachbereichsleiter Oliver Kasties. Von dieser AG geht ein neuer Geist, eine digitale Mentalität und Aufbruchstimmung aus. Die inzwischen auf 30 Akteure des städtischen Lebens angewachsene Arbeitsgruppe trifft sich drei bis vier Mal im Jahr. Sie initiiert, diskutiert und entwickelt viele Ideen und stößt innovative Ansätze sowie Projekte innerhalb der Stadtgesellschaft an.

### Modellprojekt zur Hochwasserwarnung

Die Bilder der Zerstörung durch die Flutkatastrophe 2021 rufen bei den Goslarer Bürgerinnen und Bürgern sowie bei vielen freiwilligen Helfern Erinnerungen an das Hochwasser in Goslar 2017 wach. Nachdem die größten Schäden beseitigt waren und das Ausmaß der Katastrophe sichtbar



Abb. 2: Arbeitsgruppe GoSMART (Quelle: Giovanni Graziano)

wurde, fragten sich die Stadtverwaltung und die AG GoSMART: „Was können wir tun, um künftig besser gewappnet zu sein? Wie können wir die Bevölkerung besser und schneller warnen?“ Fragen, die nun wieder in das Bewusstsein der Menschen gerufen werden. Viele Ideen und Lösungsansätze wurden diskutiert, aber eine Idee ließ die AG GoSMART nicht mehr los: Hochwasserprognose mithilfe einer Künstlichen Intelligenz (KI). Das Team um Professor Andreas Rausch und die silverLabs stellten erste Machbarkeitsstudien an, die Suche nach möglichen, öffentlich verwendbaren Daten ging los. Die Ergebnisse der ersten Prototypen waren so vielversprechend, dass die Forscher, die Stadtverwaltung und die Unternehmen, wie die Harzwasserwerke, unbedingt weitermachen wollten. Eine Odyssee der Förderantragsstellung begann, bis endlich Ende 2019 der ersehnte Bescheid eintraf. Seitdem arbeiten wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten, Mitarbeiter der verschiedenen Behörden und Unternehmen fieberhaft daran, das Modellprojekt in die Realität der Goslarer Altstadt zu bringen. Es ist noch ein weiter Weg, bis die Daten live aufgezeichnet, übertragen und ausgewertet werden können, aber wir sind unterwegs. Parallel zur Prognose der Pegelstände wird auch an einem digital gesteuerten Meldesystem für Einsatzkräfte und einer verbesserten Kommunikationsstrategie zur Bevölkerungswarnung gearbeitet.

## Transformation der Verwaltung

Ein weiterer Baustein für ein smartes Goslar ist das MachMit!Haus. Die Initiative für mehr Transparenz in der Verwaltung und die Partizipation der Bürgerinnen und Bürger an städtischer Verwaltung wurde von Holger Dettmer, IT-Leiter der Stadt Goslar, ins Leben gerufen. Er und viele

weitere ehrenamtliche Mitmacher entzündeten Funken, indem sie den Bürgern einfach nur zuhörten: Wo gibt es Probleme, und was treibt die Stadtgemeinschaft um? Diese nahmen sie auf, entwickelten Lösungsansätze und gaben die Themen in die Verwaltung und Politik weiter. Andersherum gaben sie aber auch neue Denkanstöße in die Bevölkerung zurück und weckten Interesse am Themenkomplex einer „Smart City“ bzw. „Smart Region“, an neuen Radwegekonzepten oder wie Jugendarbeit künftig aussehen könnte. Unter dem Motto „Beteiligung ist keine Sackgasse“ sollen die Ideen zwischen den Akteuren ausgetauscht werden und regelmäßig Feedback erfolgen. Mit diesem Anlaufpunkt traf Dettmer den Nerv der Fördergeber vom Amt für regionale Landesentwicklung und konnte so eine kleine Förderung für die nächsten drei Jahre einwerben. Nun gilt es, aus einzelnen Funken ein Feuer zu entfachen und in ein paar Jahren damit Leuchttürme der Bürgerbeteiligung und Stadtentwicklung zu entzünden. Die Transformation der Verwaltung hat begonnen, und Bürger können mehr mitentscheiden.

Die Menschen in der Stadt und der Region mitzunehmen, ist also eine der wichtigsten und vielleicht auch schwierigsten Aufgaben einer Stadtverwaltung. Digitale Dienste und Leistungen der Verwaltungen, wie die An- und Abmeldung der Hundesteuer oder die An-, Ab- und Ummeldung des Wohnsitzes, die über das OZG (Onlinezugangsgesetz) eingefordert und bereits erfolgreich ausgerollt werden, sind hier genauso wichtige Ansätze wie die Bürgerbeteiligungsprozesse, sowie Angebote, die über die allgemeine Verwaltungsleistung hinausgehen. Insbesondere im letzten Lockdown haben wir erfahren, was es bedeutet, wenn das öffentliche Leben zum Erliegen und keine Touristen in unsere Innenstädte kommen. Hier bedarf es neuer Konzepte, und die Digitalisierung scheint auch dafür Lösungen anzubieten. In Goslar entstanden im vergangenen Jahr beispielsweise zahlreiche 360°-Aufnahmen von historischen Gebäuden und Museen, die virtuelle Erkundungsgänge mit



Abb. 3: QR-Code zu den virtuellen Rundgängen in Goslar

spannenden Informationen – zum Beispiel im Rammelsberg oder dem alten Odeon-Theater – ermöglichen.<sup>1</sup>

## Aktuelle Herausforderungen

Derzeit beschäftigen sich viele Kommunen mit den Fragen, wie die Innenstädte und Ortszentren wieder belebt, der individuelle Einzelhandel gestärkt und Leerstände neugedacht werden können. Konzepte von Co-Working und Co-Living bis hin zu Pop-up-Verwaltungsstores für die verschiedenen Dienstleistungen sind hier im Gespräch.

**„Für Städte wie Goslar, mit viel Grün und im ländlichen Raum gelegen, ist die derzeitige Situation auch eine große Chance.“**

Oliver Kasties, Fachbereichsleiter Zentrale Dienste der Stadt Goslar

Es gibt günstigen Wohnraum, viel Natur, aber auch angesehene kulturelle Angebote, wie die Paul-Lincke-Ring- und Kaiserringverleihung, die Lebensqualität nimmt gerade in Verbindung mit den mobilen Arbeitsangeboten zu. Dadurch zieht es gerade junge kreative Leute und Familien mit Kindern wieder aufs Land, die eine neue Lebenskultur und Arbeitsphilosophie mitbringen. Wenn es uns also gelingt, diese Trends stärker zu nutzen und auch in den Verwaltungen und der Stadtplanung neue flexible Wege zu gehen, können Straßen und ganze Ortsteile wieder belebt oder gar zu Gründungsräumen werden und so einen Gewinn für alle Menschen in der Region darstellen.

Wie kann uns eine solche Transformation gelingen? Die einfache Antwort: nutzerzentriert denken! Was hier so einfach klingt, erfordert ein immenses Umdenken und eine Neuausrichtung aller Services und Angebote in der Stadt – eine Mammutaufgabe, die nur gemeinsam mit allen Akteuren bewältigt werden kann. Ein Ansatz, den eine Gruppe aus engagierten Bürgern, Unternehmern und Mitarbeitern aus der Stadtverwaltung Goslar verfolgt, ist eine virtuelle Plattform, die besondere Angebote von Lokalen, Museen, Geschäften und öffentlichen Einrichtungen bündelt und für registrierte virtuelle Goslarer nutzbar macht. So sollen sich Menschen, die mit Goslar verbunden bleiben wollen, auch über Entfernungen und Jahre hinweg informieren können, was gerade in Goslar los ist, sie können teilhaben an verschiedenen Aktionen und zum Beispiel in Bürgerbeteiligungsprozessen im MachMit!Haus abstimmen. Sie können sich regionale Produkte schicken lassen oder eine zentrale Abholstation nutzen. Sie können ehrenamtliche Tätigkeiten honorieren und Spenden für ihren Lieblingsverein sammeln. Technisch soll hier eine

Distributed-Ledger-Technologie (Blockchain) die getätigten Transaktionen absichern.



Abb. 4: MachMit! Goslar

Diese und viele weitere Ideen sind im Prozess um die Bewerbung als Modellprojekt Smart City entstanden. Es geht ein Ruck durch die Verwaltung, und die große Herausforderung der nächsten Jahre wird es sein, den Schwung und die Offenheit für neue digitale Lösungen mitzunehmen, zu transportieren und am Ende eine erfolgreiche Transformation zu gestalten.



**Diana Hoffmeister**

Digitalisierungsbeauftragte der Stadt Goslar

<sup>1</sup> <https://www.goslar.de/tourismus/webcams-videos/360-grad-3d-rundgaenge>